

BAUNETZWOCHE #228

Das Querformat für Architekten, 01. Juli 2011



Montag

Kühltürme zu Denkmälern: Nicht nur Deutschland plant den kompletten Atomausstieg, auch die Schweiz will künftig auf ihre fünf laufenden Atomkraftwerke verzichten. Wie in der Basler Zeitung in einem [Interview mit dem Architekturkritiker Benedikt Loderer](#) zu lesen ist, kann man sich dort durchaus vorstellen, die überzähligen Kühltürme unter Denkmalschutz zu stellen. Loderer: „Ein Denkmal kann heute auch ein Zeitzeuge sein. Und das ist ein Kühlturm in jedem Fall.“

Dienstag

Erst Stuttgart 21 und dann das. Die schwäbische Hauptstadt muss weiter auf ihren ersten Welterbe-Titel warten. Ein internationaler Antrag mit dem die zwei Le Corbusier-Häuser der Weißenhofsiedlung in die Welterbe-Liste aufgenommen werden sollten, wurde bereits [zum zweiten Mal abgelehnt](#). Trostpflaster: Ein weiterer Anlauf ist möglich.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Was ein Haus in sich selbst verankert

Unschweizerische Schweizer Architektur vom Feinsten. So könnte man die Bauten von Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler grob charakterisieren: Unschweizerisch, weil unkonventionell – etwa in der bevorzugten Verwendung von Materialien wie Kistensperrholz und grob geschaltem Beton, kontrastiert durch weite, spiegelnde Glasoberflächen. Schweizerisch wegen ihrer Klarheit, der einfachen Baumaterialien und ökonomisch effektiven Konstruktionen.

Anfang diesen Jahres war an der ETH Zürich – wo beide Architekten studiert haben und seit 2009 als Gastdozenten lehren – eine Ausstellung der Projekte des Büros zu sehen. Dazu ist die vorliegende Publikation bei Lars Müller Publishers erschienen.

Sieben Bauten – fünf private Wohnhäuser und zwei öffentliche Gebäude – werden in dem Buch ausführlich dokumentiert. Sieben Projekte erscheinen erstmal nicht viel. Doch trotz unterschiedlicher Raumkonzeptionen und Fassadenabwicklungen weisen die sieben Häuser prägnante Gemeinsamkeiten auf, die die Architekturphilosophie des Büros gut transportieren: So das bereits erwähnte, unpräzise Materialkonzept der Häuser, die fließenden Raumübergänge und flexiblen Grundrisse, die es schaffen wunder-

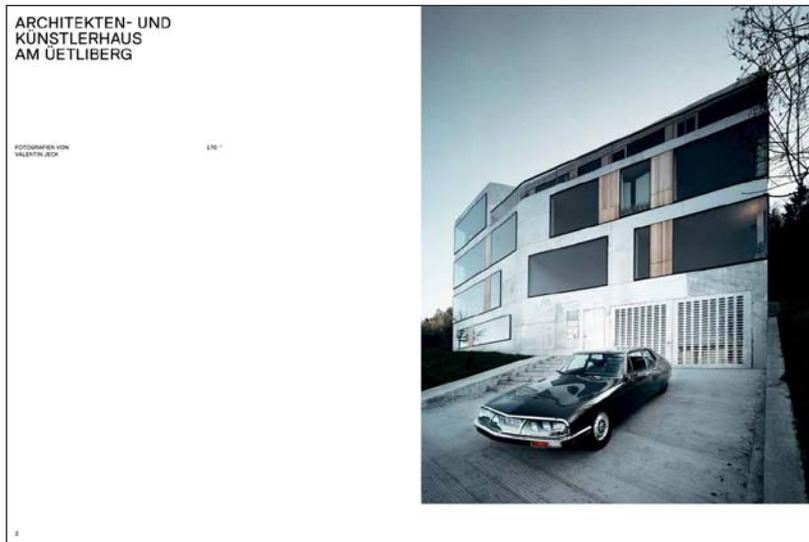


Buchrezension

schöne Räume zu erzeugen. Dem Band gelingt es, mit aussagekräftigen Fotostrecken äußerst sparsame, kontrollierte und konzeptuell durchdachte Bauten zu zeigen. Bauten, in denen man gerne leben würde.

Die Publikation ergänzen vier ausführliche Essays – darunter eines von Hubertus Adam – sowie ein Textbeitrag der Architekten, der eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Architektur des Büros ermöglicht. Eine umfassende Werkliste der bisherigen Projekte vervollständigt den Band.

(Uli Meyer)



Was ein Haus in sich selbst verankert
Lars Müller Publishers,
Baden 2010

*216 Seiten,
19x25 Zentimeter,
broschiert, über 100
Abbildungen in Farbe,
Pläne in schwarz-weiß,
35 Euro*



1

STADTFINDEN.

EIN ARCHITEKTURSOMMER

IN DARMSTADT



01 Editorial

02-03 Buchrezension

04-14 Special

15 Velux

16 WM Gewinnspiel

17-19 Tipps

20 Bild der Woche

BAUNETZWOCHE[#] 228 **VELUX**

Eine Stadt will Aktion: So könnte man die Dramaturgie des Darmstädter Architektursommers beschreiben, der vom 18. bis zum 26. Juni mit dem passenden Namen „Stadtfinden“ stattfand. Mitten in der Darmstädter City entwickelten fünf internationale Büros, darunter „raumlabor Berlin“ und das Londoner Künstlerkollektiv „muf architecture/art“, gemeinsam mit Studenten und Bürgern in Workshops und Inszenierungen neue Ideen für den Stadtraum. Unsere Autorin Adeline Seidel war dabei.



*Lastwagenladungen mit Sperrmüll aus Darmstadt werden auf der Georg-Büchner-Anlage vor dem Staatstheater abgeliefert.
Foto: raumlabor Berlin*

Architektursommer in Rhein-Main: Das waren in diesem Jahr die Städte Darmstadt, Frankfurt, Offenbach und Wiesbaden, die sich zusammenschlossen, um Visionen für Stadt- und Freiräume zu entwickeln. Ein gemeinsamer Schwerpunkt wurde nicht festgelegt: es sollte um Architektur, das Erbe der Nachkriegsmoderne, Wohnen in der Stadt und Stadt im Allgemeinen gehen. Darmstadt machte den öffentlichen Raum zum Thema, der hier – wie in vielen deutschen Städten – darunter leidet, schwer sichtbar und auffindbar zu sein. Unter dem Projektnamen „Stadtfinden“ waren bereits im Dezember letzten Jahres elf internationale Büros zu einem Wettbewerb eingeladen worden, Vorschläge für Aktionen und Interventionen in Darmstadts Stadtraum einzureichen. Als Gewinner gingen daraus **Terreform One** (New York), **Peanutz Architekten** (Berlin), **Janser Castorina Architektur & Elisabeth Koller** (Graz) und **muf architecture/art** (London) hervor. Zusätzlich sollte **raumlabor berlin** das Festivalzentrum *The Big Crunch* bauen. Mit Installationen und Inszenierungen im öffentlichen Stadtraum wollte man Entwicklungen sichtbar gemacht, Möglichkeiten ausloten, sowie zum Diskurs mit dem interessierten Bürger einladen. Eine Woche lang bauten die Architekten und Künstler also gemeinsam mit „Darmstädtern“ an Installationen und stellten in Workshops ganz unterschiedliche Fragen, die von sehr ortsspezifischen Aktionen bis hin zu allgemeinen, gesellschaftlich aktuellen Problematiken reichten.

Das große Knirschen

Am Rande der Fußgängerzone Darmstadts, vor dem Staatstheater, befindet sich die Georg-Büchner-Anlage: Der Platz – 2010 vom Büro Lederer, Ragnarsdóttir + Oei saniert und neu gestaltet – hat sich für das Theater schick gemacht und will gleichzeitig Bühne und Zuschauerraum für den Theaterbesuch sein. „Ein Ort, an dem man die ständige Anwesenheit des Architekten spürt.“ sagt Jan Liesegang von raumlabor. Genau an diesem aufgeräumten Ort also konfrontieren raumlabor die Darmstädter nun mit einer Welle aus Sperrmüll:



Als Unterkonstruktion für *The Big Crunch* dient ein Baugerüst.
Fotos: raumlabor berlin

The Big Crunch ist 25 Meter lang, 13 Meter breit, rollt in Richtung Theater und türmt sich kurz vor dem Haupteingang auf acht Meter auf. „Ist das wirklich der ganze Sperrmüll, der an nur einem Tag gesammelt wurde?“ fragt ein Besucher. Ja, ist es! Insgesamt 14 Lastwagenladungen. Betrachtet man den Kontrast zwischen Müll und Theater, fühlt man sich in seiner Spießigkeit ertappt. Einerseits fasziniert die präzise Anordnung der Möbelreste und Fundmaterialien – andererseits: wozu? Was war falsch mit diesem Ort? Darf ein Platz nicht einfach nur „schön“ sein, nachdem er zuvor lange Zeit in einem desolaten Zustand war? „Wir leben in einem permanenten Krisen-Szenario.“, so raumlabor, „Wir wollen eigentlich gesünder leben, weniger Ressourcen verbrauchen – und trotzdem werden wir zu immer mehr Konsum animiert. Dieser Widerspruch erzeugt ein Unwohlsein, das wir inszenieren möchten, indem wir genau diese Dinge wieder in den Stadtraum zurückbringen, die man gerade erst weggeschmissen hat. Um sich wahrscheinlich dann kurze Zeit später neuen, aber ähnlichen Müll zu kaufen.“

Um das Knirschen zu spüren, braucht es also anscheinend die Inszenierung auf der Bühne vor dem Theater. Nur durch den Kontrast wird es sichtbar. Im Inneren der Welle wird dieses „crunchende“ Unwohlsein noch durch die Soundinstallation von Bruno Franceschini unterstrichen: eine Klangkollage aus alltäglichen Einkaufssituationen, gemischt mit Geräuschen aus dem Weltall beschallt den Besucher. Außerhalb der Welle lässt man sich auf der Platzfläche nieder und blickt nicht wie üblich zum Theater, sondern genießt den neuen Mittelpunkt, entdeckt dabei all die liebevollen Details der Konstruktion, die farblich abgestimmten Holzbretter und versteckten Spielzeuge.

cREATUREAMA

Doch Sperrmüll ist nicht die einzige Müllgattung, die in Darmstadt verteilt wird. Das Thema Ressourcenverbrauch beschäftigt auch Mitchell Joachim und Melanie Fessel von *Terreform*, einer ökologischen Design-Gruppe aus New York. In einem Upcycle-Prozess werden 45 Kubikmeter Styroporverpackungen (auch hier wieder gesammelt an



Das Innere der Welle ist über beide Seiten begehbar. Die Geheimtür, durch die man in die Konstruktionsschicht gelangt, entdecken nur wenige.



The Big Crunch rollt auf das Staatstheater Darmstadt zu. Fotos: Oliver Langbein



*Panorama aus dem Inneren
Foto: Christian Stumpf*

einem Tag bei zwei Elektronikmärkten) noch einmal benutzt und zu einem architektonischen Objekt und einer künstlerischen Aktion verwandelt. „Hier sind Star Wars Figuren! Wird hier ein neuer Star Wars Film gedreht?!“ Sofort bauen einige Kinder eigene Figuren aus Styroporverpackungen nach und lassen ihren Spieltrieb auf den Stadtraum los.

Meet Lui And His Amazing Friends

Auch *Peanutz Architekten* aus Berlin inszenieren Darmstädter Orte und setzen sich mit dem Thema Identität auseinander. Bei ihren Projekten sind es allerdings Stätten der Vergangenheit: Denkmäler, an denen man tagtäglich vorbeigeht, ohne sie wahrzunehmen. Peanutz rücken diese historischen Persönlichkeiten wieder in den Vordergrund, indem sie sie durch montierte Sprechblasen in Gespräche verwickeln. Die Denkmäler richten Fragen an den Passanten oder kommentieren über ein Zitat das aktuelle Treiben. Sie werden wieder gesehen und manchmal auch gleich von Passanten gegogelt: Bismarck? Was hat der denn mit Darmstadt zu tun?



Die Wesen aus Styropor unterbrechen die alltäglichen räumlichen Situationen in der Stadt.

Fotos: Mitchell Joachim and Melanie Fessel



Let's talk about Darmstadt

muf architecture/art aus London veranstalten einen Workshop, der unterschiedliche Interessengruppen und Akteure zu „Identitätsforschern“ werden lässt. Was ist Darmstadt? Man sollte diese Frage einen Darmstädter nur stellen, wenn man ausreichend Zeit mitbringt. Sofort wird von Dingen erzählt, die im Stadtraum zwar nicht sichtbar, aber dennoch irgendwie vorhanden sind. Wie zum Beispiel Kultur. So macht sich das Team um *muf* auf, das Zentrum Darmstadts zu entdecken. Die Workshopteilnehmer treten als Touristen auf, in der Hand nur einen einfachen Stadtplan, aus dem säuberlich das Stadtzentrum entfernt worden ist. Interessanterweise fällt das fehlende Zentrum in den Karten nur den wenigstens Darmstädtern auf, die von den angeblichen Touristen freundlich nach den Sehenswürdigkeiten der Stadt gefragt werden. Die von den Bewohnern der Stadt empfohlenen, manchmal versteckten Orte werden dann auf die Frage hin untersucht, was sie ausmacht, und wie man diese Qualitäten zukünftig auch in das Zentrum der Stadt tragen kann. Am Ende des Workshops wird zu einem Picknick an einem versteckten Ort eingeladen. Einen Ort, den man erreicht, wenn man einzelnen Stationen folgt, die Darmstadts Besonderheiten „wissenschaftlich“ genau erklären.



Die Sprechblase zitiert Bismarck: „Es ist ein Grundbedürfnis der Deutschen, beim Biere schlecht über die Regierung zu reden.“ Foto: Peter Kratzert



Ludwig der IV. auf dem Friedensplatz in Darmstadt. Foto: Oliver Langbein

Ahoi!

Eine Besonderheit Darmstadts ist der „Woog“. Der innerstädtische Badesee wird durch mehrere Umzäunungen hermetisch von der Stadt abgetrennt und ist als geschützter Natur- und Landschaftsraum für Besucher nur wenige Monate im Jahr zugänglich. Wenn man Eintritt zahlt, ansonsten bleibt man Zaungast. Auf diesen Missstand machen die Grazer Architekten *Janser Castorina Architektur & Elisabeth*

Koller aufmerksam. Sie installieren 220 Schwimmreifen auf dem See und öffnen für diese Installation die Tore: jeder darf mitmachen und bis zu den Abendstunden den nun temporär öffentlichen Freiraum in der Stadt nutzen. Nach dem Abbau der Installation werden die Schwimmreifen versteigert – und kommen sicherlich zum Baden in diesem Sommer an den Woog zurück.



Ein Schauspieler hilft den Workshopteilnehmern, die Rolle des Touristen glaubwürdig zu spielen.



*Am letzten Workshoptag fand das Picknick statt. Dafür wurde auch der Darmstädter Schlossgraben aktiviert. „Experten zur Pflege der Stadt“ informieren über Möglichkeiten, Orte wieder ins Stadtleben „zurückzupflegen“.
Fotos: Mark Lemanski*



*Der Woog, ein See mitten in der Stadt ist leider nur wenige Monate im Jahr für Besucher zugänglich.
Foto: Peter Kratzert*

Die Kraft der Intervention

„Es gibt keinen öffentlichen Raum ohne Konflikte. Dieser muss immer wieder neu verhandelt werden.“, betont Mark Lemanski von *muf architecture/art*, „Und das sollte jede Nutzergruppe lernen.“ Dies verdeutlicht die unterschiedliche Resonanz auf die Aktionen des Darmstädter Architektursommers. So hatten die „Hauptnutzer“ des Woogs – eine kleine, eingeschworene Gemeinschaft, die gerne auch direkt im Bademantel von der Wohnung zum Wasser läuft – Sorge, dass es nun einem zu großen Andrang auf den See kommen könne. Andere Besucher betonten gleich zu Beginn, dass sie die Installationen nach ihrem Abbau vermissen würden. Hätten sie doch gezeigt, welches zusätzliche Potential die unterschiedlichen Orte bieten. Das ist es auch, was die Initiatoren des Darmstädter Architektursommers, Kerstin Schultz und Oliver Langbein, durch ihr Projekt sichtbar machen wollten: Nur durch eine



Die Schwimmreifen sind nicht nur eine Installation – sondern dürfen natürlich auch zum Baden benutzt werden.

Foto: Adeline Seidel



Mit Kiessäcken werden die Reifen am Grund befestigt.

Foto: Peter Kratzert

enge Kooperation mit der Stadt und indem man sich die Zeit nimmt, unterschiedliche Interessengruppen einzubeziehen, können Veränderungen im öffentlichen Raum initiiert werden.

Eines machte der Architektursommer deutlich. Durch die Unterbrechung von Alltagsgewohnheiten werden unattraktive Orte wieder sichtbar. Die für kurze Zeit veränderte Wahrnehmung von Stadträumen, lässt nach der Aktion eine Leere, eine Art „void“, zurück. Das verleiht urbanen Interventionen ihre Kraft und gibt Anlass, den öffentlichen Raum der Stadt immer wieder aufs Neue zu verhandeln: In Darmstadt spätestens wieder beim nächsten Architektursommer. (Adeline Seidel)



Abendstimmung über dem Woog. Im Anschluss wurden die Reifen versteigert. Foto: Adeline Seidel



Haus M, Titus Bernhard Architekten, Augsburg



Flachdach im Fokus

Top-Architekturfotograf
Jens Weber dokumentiert Ihr
VELUX Flachdach-Fenster Projekt

Sie haben ein Flachdach-Projekt mit VELUX Flachdach-Fenstern in Planung oder bereits realisiert? Dann bewerben Sie sich jetzt für eine hochwertige Dokumentation durch einen Top-Architekturfotografen. Ein Fachgremium wählt bis Ende 2011 die interessantesten Vorschläge aus. Alle Informationen zur Aktion und die Möglichkeit, Ihr Projekt über das Internet einzureichen, finden Sie auf unserer Aktionswebsite flachdach-im-fokus.de



flachdach-im-fokus.de

Mit einem Tipp gewinnen!

Schland, die zweite? Sommermärchen reloaded? Wenn Sie schon jetzt wissen, wer bei der Fußball-WM der Frauen 2011 den Pokal holt, Vizemeister wird oder sich über Platz drei freut, dann machen Sie mit: Schreiben Sie uns bis zum 8. Juli 2011 eine Mail an kick-it@baunetz.de mit Ihrem Tipp für die Plätze eins bis drei.

Unter allen Einsendern mit dem richtigen Ballgefühl verlosen wir ELLA, den Designkicker von [RS Barcelona](#) im Wert von über 2.700 Euro.

Ella – now it's her turn!

Schauen Sie sich das Video an:

[Now it's her turn from rs barcelona on Vimeo.](#)



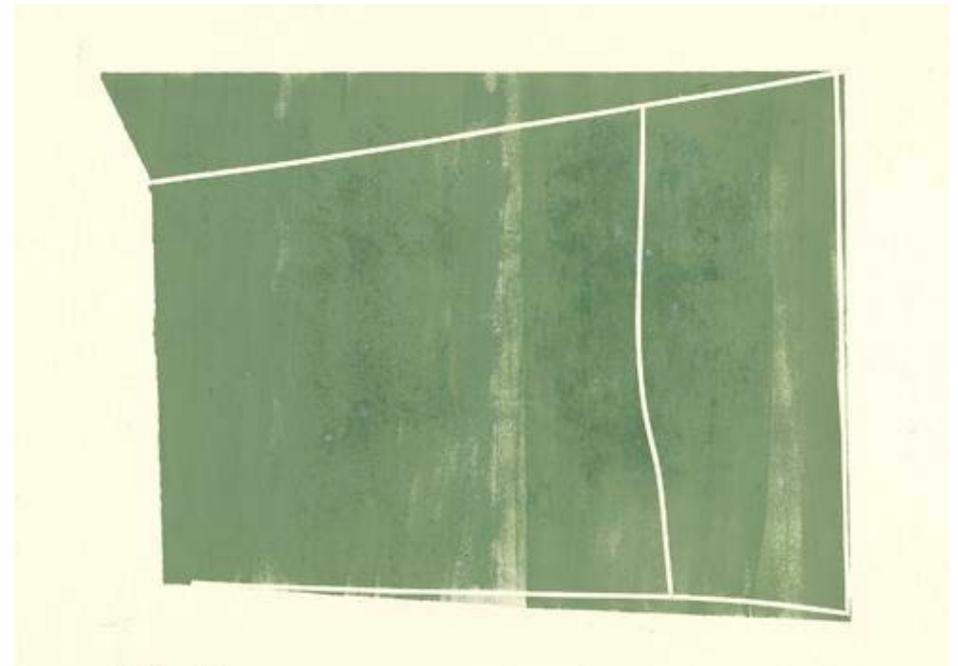
Imke Woelk – Katsuras Räume

Der Titel der Ausstellung mit Architekturzeichnungen von Imke Woelk bezieht sich auf die kaiserliche Villa Katsura, die 1589 bis 1643 in Nishikyō-ku bei Kyoto erbaut wurde. Architekten der europäischen Avantgarde wie Frank Lloyd Wright, Le Corbusier, Mies van der Rohe und Walter Gropius studierten die Anlage, da sie auf prägnante Weise die unterschiedlichen Raum- und Konstruktionsprinzipien der traditionellen japanischen Architektur in sich vereint.

Auch die Arbeiten von Imke Woelk stehen in vielfältiger Beziehung zu dem Katsura-Ensemble. Wie dort werden in ihren Projekten die Architektur bestimmenden Elemente durch das vorherrschende Klima, die kulturellen Voraussetzungen sowie die auf den Menschen

bezogenen Aspekte festgelegt. Die für das japanische Wohnhaus typische Überspielung der Grenzen zwischen Innen und Außen finden sich auch in ihren Arbeiten wider.

Die schwarzen Tuschezeichnungen zu den „Gartenkonstruktionen“ sind Darstellungen einzelner Gartensequenzen in der Katsura-Anlage. Gezeigt werden Volumen (schwarz) und Flächen (weiß), wobei die Volumen die vorgefundene Vegetation, architektonische Elemente und die Flächen die ebenen Bereiche kartieren.



Imke Woelk – Katsuras Räume

Dauer der Ausstellung: bis 13. August 2011

Ort: Galerie Dittmar, Auguststrasse 22, 10117 Berlin

Placebo Pharmacy

Als Wiege Europas schmückte sich das antike Griechenland mit kulturellen Glanzleistungen: Prachtige Tempel gehörten ebenso dazu wie die sorgfältig gepflegte Tradition des Theaters. Dabei diente ein Theaterbesuch nicht nur der Kurzweil, sondern auch der Gesundheit. Heilung durch Theater? Die „Katharsis“ ermöglichte es den Zuschauern, sich über die Identifikation mit den Protagonisten von starken Affekten zu befreien.

In der von KLab Architects gestalteten *Placebo Pharmacy* in Athen wird zwar kein Theater gespielt – doch entstand durch eine geschickte dramaturgische Beleuchtung ein „Bühnenbild“ für die Medizin. Wie das genau aussieht, können Sie hier nachlesen:

www.designlines.de



Metamorphoses Gestein

Schiefer ist ein sogenanntes Umwandlungsgestein, das in Europa, Nord- und Südamerika, Südafrika, Japan, China, Sibirien und Indien abgebaut wird. Abhängig von seiner *Beschaffenheit* lässt es sich als *Dachdeckung*, *Bodenbelag* oder Fassadenmaterial einsetzen. In zeitgenössischen Bauten wirken vor allem *Schieferfassaden* ganz unterschiedlich: monolithisch, wie bei einem Einfamilienhaus in Hamburg, plastisch, wie beim Besucherzentrum in Iverness-Shire und beim Weingut in Santo Adráo oder modular, wie bei einem Wohnhaus in New York. Weitere Informationen zu den Metamorphosen des Gesteins hat die Baunetz Wissen-Redaktion im Online-Fachlexikon Schiefer für Sie zusammengestellt:

www.baunetzwissen.de/Schiefer



Einfamilienhaus in Hamburg



Wohnhaus in New York/USA

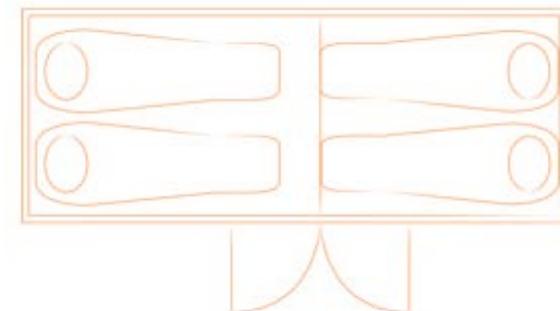
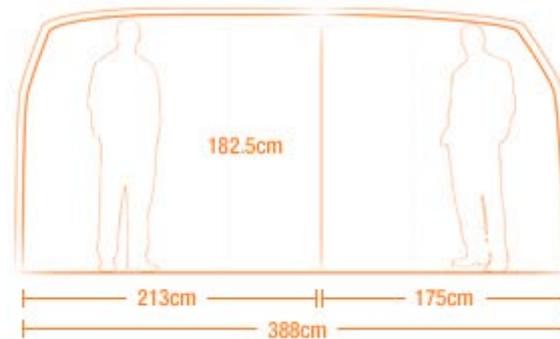


Besucherzentrum Culloden in Iverness-Shire/GB



Weingut Niepoort in Santo Adráo/P

Bilder der Woche*



* Sommerferien – endlich! Für das richtige Urlaubsfeeling gibts nun den 1965 T1 VW Bus als Campingzelt: Woodstock Feeling inklusive. gefunden bei www.treehugger